

von  
HWWI Consult GmbH

HWWI-Rohstoffpreisindex nach zwei Monaten des Verlustes auf Erholungskurs

## Rohstoffe werden wieder teurer

- **HWWI-Gesamtindex wächst im Juli um 3,5 % (US-Dollarbasis)**
- **Rohstoffpreise liegen 7,2 % über dem Vorjahresniveau**
- **Rohölpreis durchbricht den Abwärtstrend und steigt um 3,5 %**

(Hamburg, 10. August 2017) Der HWWI-Rohstoffpreisindex unterbricht im Juli seine zweimonatige Abwärtsbewegung und steigt um 3,5 % (in Euro: +0,9 %) gegenüber dem Vormonat. Damit erreicht er ein Niveau von 96,6 Punkten (in Euro: 93,1 Punkten). Es verteuerten sich die Preise aller im Index vertretenen Rohstoffgruppen. Die Rohstoffe kosteten im Juli dieses Jahres 7,2 % (in Euro: +3,0 %) mehr als im Juli 2016. Besonders erhöhten sich im Juli die Preise für Industrierohstoffe mit 6,6 % (in Euro: +3,9 %). Nahrungs- und Genussmittelpreise stiegen um 3,6 % (in Euro: +1,0 %) und der Index für Energierohstoffe wuchs um 3,2 % (in Euro: +0,6 %). Ohne Berücksichtigung der Energierohstoffpreise stiegen die Preise der Rohstoffe um 5,4 % (in Euro: +2,8 %) gegenüber dem Vormonat. Die Preissteigerungen bei den Industrierohstoffen lieferten den größten Beitrag zum Wachstum des HWWI-Rohstoffpreisindex.

### **Index für Energierohstoffe: +3,2 % (in Euro: +0,6 %)**

Die Preise für Rohöl sind im Juli um 3,5 % (in Euro: +0,9 %) auf durchschnittlich 47,90 US-Dollar (41,60 Euro) pro Barrel gestiegen. Dies ist die Folge von Preissteigerungen bei allen drei Referenzsorten. Der Preis für Rohöl aus dem Nahen Osten stieg um 3,2 % (in Euro: +0,7 %), der Preis für die europäische Rohölsorte Brent wuchs mit 3,7 % (in Euro: +1,1 %) und der Referenzpreis für US-amerikanisches Rohöl, West Texas Intermediate (WTI), stieg um 3,5 % (in Euro: +1,0 %). Ein Grund für die Preissteigerung ist der Plan der OPEC, sich mit den anderen führenden Rohölexporturen erneut über die strikte Einhaltung der in den letzten Monaten getroffenen Förderquotenregelungen zu beraten. Weiterhin strebt die OPEC eine Einbeziehung Libyens und Nigerias in die Quotenregelung an, um die Fördermengen langfristig zu begrenzen. Denn im Juli sind die Fördermengen von Rohöl vor allem durch das

zusätzliche Angebot von Libyen und Nigeria gestiegen. Dem global gestiegenen Angebot stand allerdings auch eine stark anwachsende Rohölnachfrage gegenüber. Weiterhin erfolgte ein Abbau von Lagerbeständen in der erdölverarbeitenden Industrie. Diese abnehmenden Bestände wurden nicht ausgeglichen und so wird eine ansteigende Nachfrage nach Rohöl in naher Zukunft erwartet. Dies ließ die Preise für Rohöl, besonders zum Monatsende hin, steigen. Rohöl war im Juli im Durchschnitt um 3,5 % (in Euro: +0,9 %) teurer als im Vormonat. Mit dem Ansteigen des Rohölpreises im Juli konnte der anhaltende Preisverfall am Rohölmarkt im ersten Halbjahr 2017 vorerst beendet werden. Der durchschnittliche Preis für Erdgas stieg im Juli um 0,9 %. (in Euro: -1,6 %). Der Preis für Kohle wuchs um 6,1 % (in Euro: +3,5 %). Der Index für Energierohstoffe stieg insgesamt im Juli um 3,2 % (in Euro: +0,6 %) auf 94,8 Punkte.

#### **Index für Industrierohstoffe: +6,6 % (in Euro: +3,9 %)**

Die Preise der einzelnen Rohstoffgruppen im Index für Industrierohstoffe entwickelten sich im Juli einheitlich positiv. Der Index für Agrarische Rohstoffe stieg um 4,0 % (in Euro: +1,5 %). Der Preis für Kautschuk stieg im Juli um 5,5 % (in Euro: +2,8 %), nachdem er in den letzten Monaten gefallen war. Der Preisrückgang aufgrund von guten Ernteaussichten scheint beendet und die Nachfrage lässt die Preise steigen. Der Index für NE-Metalle stieg um 3,2 % (in Euro: +0,6 %). Alle durchschnittlichen Preise der im Index vertretenen NE-Metallrohstoffe stiegen, wobei der Preis für Zink am stärksten mit 8,1 % (in Euro: +5,5 %) wuchs. Weiterhin stieg der Preis für Blei um 6,2 % (in Euro: +3,6 %). Der Nickelpreis wuchs mit 6,1 % (in Euro: +3,5 %) und der Preis für Kupfer stieg um 4,8 % (in Euro: +2,2 %) gegenüber dem Vormonat. Der Index für Eisenerz und Stahlschrott stieg im Juli kräftig um 15,1 % (in Euro: +12,3 %), nachdem er in den letzten Monaten deutlich gefallen war. Die Preise für Eisenerz verteuerten sich deutlich, wobei die Preise für Stahlschrott leicht nachgaben. Die gute Konjunkturlage in China erzeugte eine hohe Nachfrage nach Stahl, deshalb wurden die Produktionskapazitäten voll ausgenutzt, was eine hohe Nachfrage nach Eisenerz nach sich zog. Insgesamt stieg der Index für Industrierohstoffe im Juli um 6,6 % (in Euro: +3,9 %) auf 113,3 Punkte.

#### **Index für Nahrungs- und Genussmittel: +3,6 % (in Euro: +1,0 %)**

Im Juli sind die Preise für Nahrungs- und Genussmittel gegenüber dem Vormonat Juni ebenfalls gestiegen. Der Preisanstieg bei Weizen war mit 10,6 % (in Euro: +7,9 %) am stärksten. Der Weizenpreis stieg aufgrund von schlechten Ernten wegen zu großer Trockenheit in den USA und Kanada sowie erhöhter Nachfrage vor allem in Südostasien. Der Kaffeepreis stieg um 4,1 % (in Euro: +1,5%), nachdem er im Juni noch gefallen war. Der Preis für Kakao verbilligte sich im Juli um 0,3 % (in Euro: -2,8 %). Der Preis für Reis fiel um 7,4 % (in Euro: -9,7 %). Insgesamt stieg der Index für Nahrungs- und Genussmittel im Juli um 3,6 % (in Euro: +1,0 %) auf 100,2 Punkte.



Hamburgisches  
WeltWirtschafts  
Institut

**Kontakt:**

**Katrin Knauf**

Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (HWWI)  
Baumwall 7  
20459 Hamburg  
Tel.: 040 340576-337  
E-Mail: [knauf@hwwi.org](mailto:knauf@hwwi.org)

**Pressekontakt:**

**Elzbieta Hagemann**

Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (HWWI)  
Baumwall 7  
20459 Hamburg  
Tel.: 040 340576-100  
E-Mail: [hagemann@hwwi.org](mailto:hagemann@hwwi.org)

*Der HWWI-Rohstoffpreisindex ist ein umfassender, wöchentlich berechneter Indikator für die Preisentwicklungen auf den Weltrohstoffmärkten, der die wichtigen international gehandelten Rohstoffe enthält. Seit 1960 misst der HWWI-Rohstoffpreisindex die preislichen Veränderungen in der Rohstoffimportrechnung der Industrieländer und ist somit ein Indikator für die Kostenentwicklung bei importierten Rohstoffen und dient u.a. Zentralbanken, Forschungsinstituten und internationalen Institutionen für ihre Analysen.*